

Mitteilungen des "Arbeitskreises Lüneburger Altstadt e. V."

Nr. 6

Mai 1985



...ein neu entdeckter Giebeltyp in Lüneburgs Altstadt

Foto: K. E. G.

Liebe Mitglieder, liebe Freunde des ALA!

Sie ist endlich vorbei, die zeitunglose, die schreckliche Zeit. Die "Aufrisse" sind wieder da und sollen nun kleiner, dafür öfter und damit aktueller die Probleme der Lüneburger Stadterhaltung aufgreifen und Sie über die Tätigkeit des ALA informieren und womöglich animieren, im ALA auch aktiv mitzuarbeiten.

Die früheren "Aufrisse", mit professionellem Schwung von unserem ehemaligen Vorstandsmitglied Regina Droge gemacht, konnten von uns so nicht durchgehalten werden, nachdem Frau Droge nach Frankfurt umgezogen war. So unterblieb nach wiederholten Ansätzen die Zeitungsmacherei sehr zu unserem Leidwesen schließlich ganz.

Und nun also kleiner, wendiger, wenn es sein muß, durchaus aggressiv, wenn es gilt, falsche Wege anzuprangern, aber auch über das viele Positive, das sich in unserer Stadt tut, zu berichten. Und natürlich sollen Berichte über unsere Entdeckungen, über Freilegungen und Ergebnisse in der Hausforschung nicht fehlen. Kurzum: der Informationsfluß soll wieder flott in Gang kommen.

Die Arbeitsweise des ALA hat sich mit der Entwicklung der Erhaltungspolitik und vielen Einsichten durchaus auch gewandelt. Die ganz großen spektakulären Aktivitäten sind heute selten geworden, weil oft ein Telefonat oder ein Gespräch schon mehr bewirken können. Die Einsichten haben sich vertieft, und es gibt viele positive Beispiele guter Zusammenarbeit zum Wohle unserer alten schönen Stadt. Das ist erfreulich, aber wir werden durch unsere Aktivitäten und nicht zuletzt durch unsere neuen alten "Aufrisse" versuchen, für Lüneburgs liebenswerte Altstadt um so mehr zu erreichen. Übrigens: Wenn Sie sich befähigt fühlen, in der Redaktion unserer Zeitung mitarbeiten zu können: Wir würden uns freuen!

In diesem Sinne

Ihr



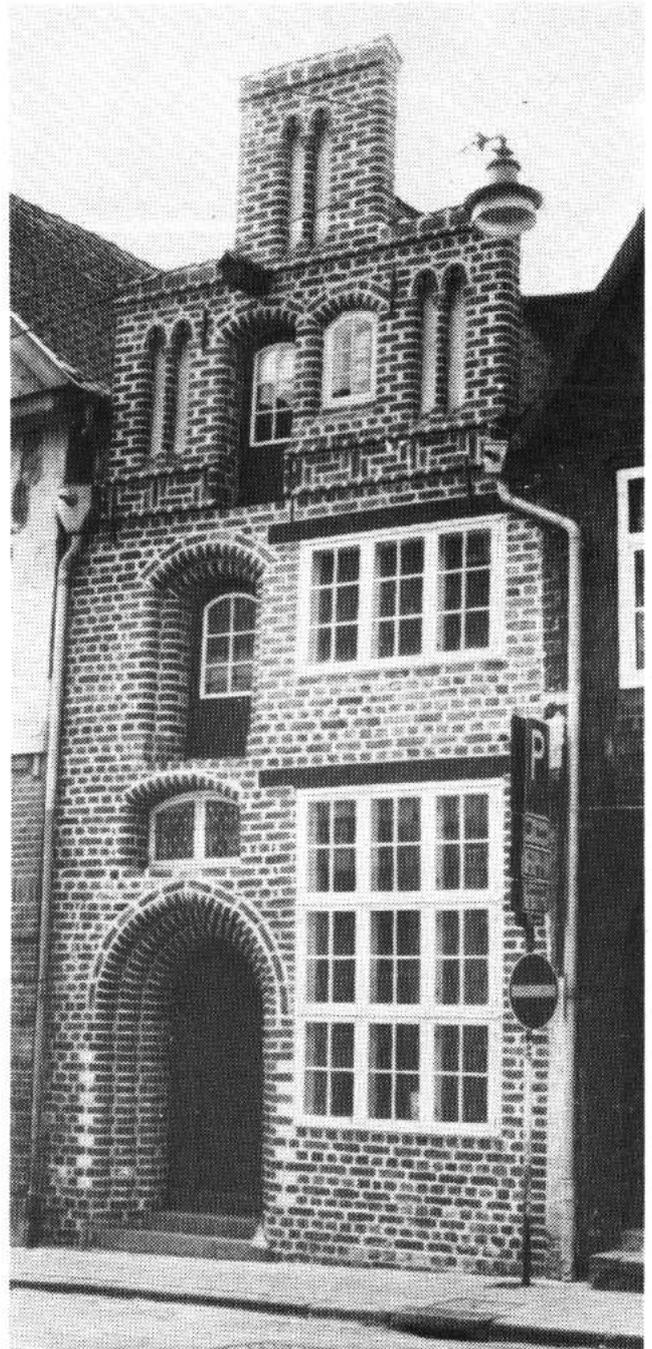
Inhaltsverzeichnis:

– Neuer Beginn: Aufrisse in neuem Format	2	– Winde-Anlage	11–15
– Bisher unbekannter Giebeltyp entdeckt	3–5	– Handwerkerstraße 1984	16–27
– Veränderungen in der Verwaltungsspitze	6	– Christmarkt bei Sankt Michaelis 1984	28–29
– Sanierung	7–8	– Abschied: Zum Tode von G. Lynen	29
– Lichtblick: Neue Lüneburger Lampe	9–10	– Wußten Sie, daß . . .	30
– Straßenbau: Fortschritt durch Rückschritt	10	– Beitrittserklärung	31
		– Anzeigen	32–39
		– Einladung zur Handwerkerstraße 1985	40

Neu entdeckter Giebel in Lüneburg



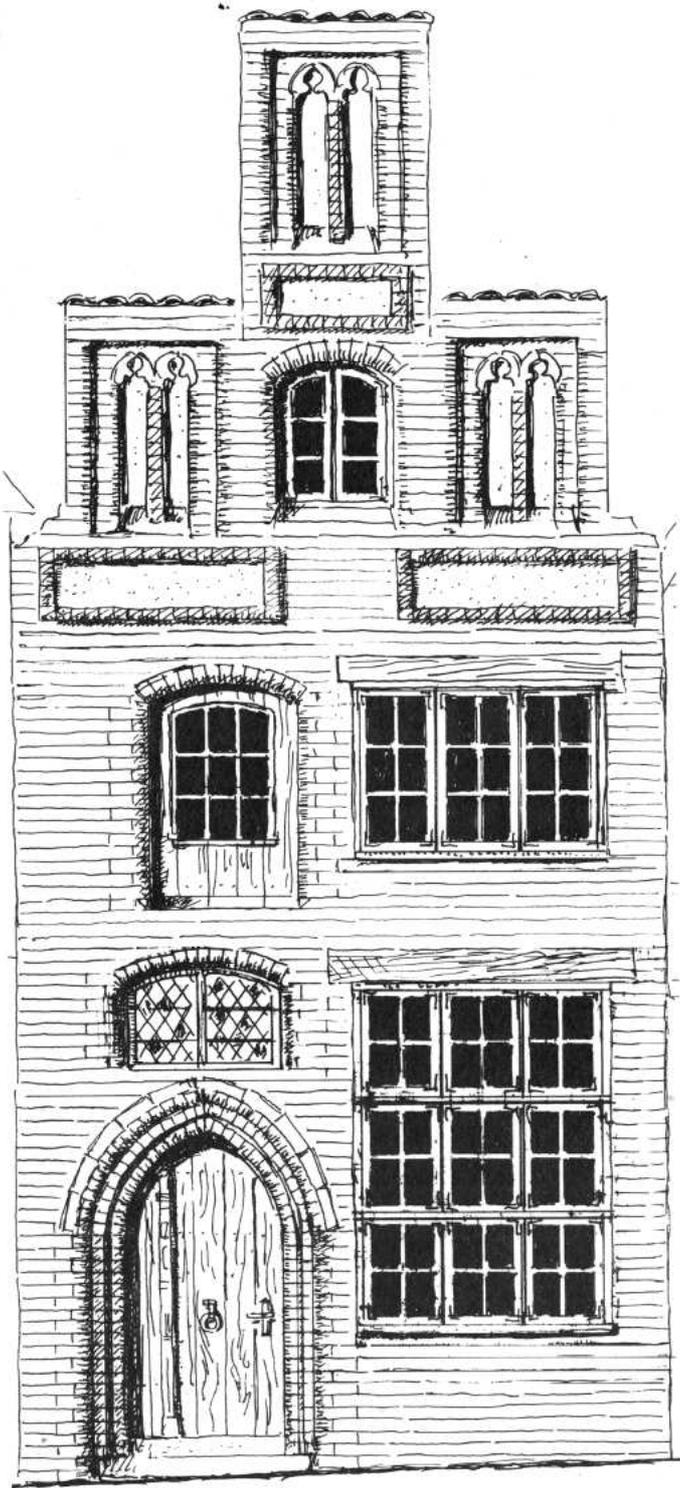
Auf der Altstadt 30 – vor der Restaurierung



... und nach der Restaurierung Fotos (2): K. E. G.

Als Familie Giesecking das schmale Haus Auf der Altstadt 30 erwarb, hatten wir schon im Innern Reste originaler Substanz unter vielen Verbauungen der Gegenwart ausmachen können; daß sich aber ein so außergewöhnlicher Giebel unter den blau-

roten Klinkerriemchen der 60er Jahre verbarg, konnten wir nicht ahnen. Diese Zeit, die so viele schöne alte Fassaden hinter pflegeleichten Verblendungen verschloß, hatte dem Hause fürchterlich mitgespielt.



Ein erneuter Beweis für die Notwendigkeit behutsamer Restaurierung: Diese Restaurierungszeichnung zeigt noch nicht den endgültigen Zustand!

Nach Abklopfen der Klinkerriemchen im oberen Teil stellte sich als gesicherter Befund die asymmetrische Fenster- bzw. Lukengliederung im Staffelbereich heraus. (siehe Foto S. 3 – Zustand nach der Restaurierung)

Bei der mühevollen Entfernung der Klinkerhülle im Erdgeschoß wurde, fast schon routinemäßig, ein dreigliedriges gotisches Portalgewände entdeckt, darüber eine völlig erhaltene Oberlichtöffnung. Zu diesem Zeitpunkt konnten wir Fotos bekommen, die den Zustand des Hauses vor dem Umbau mit einem dreiteiligen Staffelgiebel zeigten. Auffallend war die starke Flächigkeit der Staffeln. Das noch im Giebelbereich erhaltene Mauerwerk in der Stärke eines Klostersteins erschien uns zu schwach. Deswegen wurde die Zeichnung auch zunächst auf das übliche Mindestmaß Lüneburger Giebel (1,5 Stein) angelegt. Die weitere Freileigungsarbeit brachte eine kleine Sensation: Wir hatten hier eine Sonderform, eine in Lüneburg bisher nicht bekannte Giebelkonstruktion gefunden. Leider war der zwar verputzte, aber noch vor dem Krieg völlig erhaltene Giebel durch den geradezu sinnlos hohen Zementanteil des Klinkermörtels geschädigt. Es gelang nicht, die Steinoberflächen ohne Zerstörung vom Mörtel zu befreien. Die Oberfläche vor allem der feingliedrigen Taustäbe war zerstört. An solchen Beispielen wird der totale Verlust an alten Kenntnissen und Traditionen der Handwerker in der frühen Nachkriegszeit deutlich.

Im unteren Bereich der Hausfassade hatte ein älterer Kalkputz den unmittelbaren Kontakt zum Stein verhindert. Darum konnte hier das originale Mauerwerk in weiten Bereichen erhalten werden.

Die Befunde im Dachbereich zeigten eindeutig einen dreiteiligen Giebel, dessen Mittelstaffel während der letzten Umbauarbeiten abgetragen worden war. Das gesamte Mauerwerk mit Öffnungen, Nischen und Pfeilern unterhalb dieser Staffel war bis auf die abgeschlagenen Nasensteine der Blendenumrandungen vorhanden. Daher konnte der Giebel in allen Einzelheiten genau vermessen werden. Völlig abweichend von den bisherigen Erfahrungen war die doppelte Öffnung in der Giebelmitte, Windeluke und Fenster nebeneinander. Die Mittelstaffel wurde hier von dem Trennpfeiler dieser beiden Öffnungen getragen, während an den bislang bekannten Giebeln jeweils der innere Staffel-

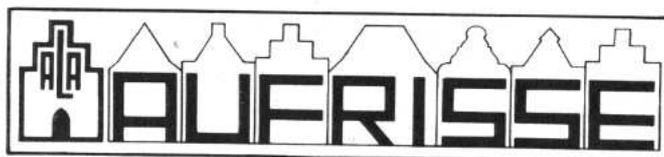
pfeiler zum äußeren der nächsthöheren Staffel wird. Die Plastizität des Gieseking-schen Giebels ist natürlich durch den nur halbsteinschen Rücksprung nicht so hoch. Auch die Stabilität ist geringer. Doch die kleinen Abmessungen und die zahlreich vorhandenen Verankerungen und schließlich die Tatsache, daß trotz allem der Giebel – wenn wir seine Entstehungszeit in die Mitte des 16. Jahrhunderts legen wollen – bis in die 50er Jahre unseres Jahrhunderts gehalten hat, zeigt auch hier das hohe Können der damaligen Handwerker. Allerdings war zwischenzeitlich eine große Reparatur vorgenommen worden. Während zwei Drittel des Mauerwerks in originalem Gipsmörtel ausgeführt waren, war ein Teil der westlichen Staffel mit Kalkmörtel erneuert worden. Dazu kam, daß die Staffel eine Steinschicht mehr aufwies. Der Befund läßt darauf schließen, daß der Sturzbalken des darunterliegenden großen Fensters, damals Luke, infolge seiner Nähe zur Schottrinne angefault war und nachgegeben hatte. Um die alte Höhe wieder zu erreichen, hatte man eine Schicht mehr untermauert.

Bei der Restaurierung der zerstörten Bereiche und der Rekonstruktion der Mittelstaffel mußte größtenteils auf neue Formsteine zurückgegriffen werden. Die besonders feingliedrigen Taustäbe sowie die gedrückt runden Wulststeine hatte selbst die Firma Fuhrhop noch nicht im Programm. Ein Teil der wiederverwendeten Formsteine konnte auch aus Abmauerungen im Innern des Hauses gewonnen werden.

Erwähnenswert erscheinen auch die Gipsputzverzierungen an den seitlich-rückwärtigen Staffelecken, die für den Beschauer von unten allerdings nicht sichtbar sind. Die gleichen zierenden Putzflächen fanden sich im inneren und äußeren Teil des Portalgewändes. Durch das kürzere Steinmaß entstehen halbsteinsche, etwa zentimetertiefe Rücksprünge, die mit Gipsmörtel ausgefüllt waren. Der so entstehende reizvolle Wechsel zwischen roten und weißen Flächen war uns an kleinen Resten alten Putzes bei früheren Freilegungen schon oft aufgefallen, doch waren die Beweise nie so deutlich ablesbar wie am Hause Gieseking. Nun wurde vor einigen Wochen

eine gleiche, völlig erhaltene Putzumrandung an einer Fensterlaibung eines wesentlich älteren Hauses gefunden. Es ist anzunehmen, daß dieses Ornament, wie ja auch der bekannte Wechsel zwischen glasierten und roten Steinen, durchaus zum Repertoire der gestalterischen Elemente auch an Bürgerhäusern gehörte.

cp



Impressum:

Mitteilungsblatt des "Arbeitskreises Lüneburger Altstadt e.V.", Untere Ohlinger Straße 8, 2120 Lüneburg
Tel. 32486, 33260, 48974, 34452, 79654

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Nachdruck ist auch auszugsweise bei Angabe der Quelle und Belegexemplar ausdrücklich erlaubt. Beiträge von Mitarbeitern oder Lesern stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar. Für eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen wir keine Haftung. Alle Beiträge werden grundsätzlich in ehrenamtlicher Mitarbeit geschrieben. Die Redaktion setzt das Einverständnis zu etwaigen Kürzungen voraus. Mit der Einsendung eines Beitrages stellt der Autor seine Arbeit für eine Veröffentlichung auch zu einem späteren Zeitpunkt zur Verfügung. Die Redaktion setzt bei allen Beiträgen und Abbildungen voraus, daß der Einsender im Besitz der Veröffentlichungsrechte ist. Fotos erbitten wir in schwarz-weiß mit genauem Bildtitel, Datum der Aufnahme und Anschrift des Autors. Falls Rücksendung erwünscht wird, bitten wir um einen entsprechenden Vermerk und einen frankierten Freiumschlag.

Redaktion: J. Schüler, Auf der Bult 8, 2121 Deutsch Evern, Tel. 79654

Zeichnungen: C. Pomp

Fotos: H. J. Adolphi, K. E. Gieseking

Herstellung: Offset-Druckerei Grunwald, Auf dem Meere 42, 2120 Lüneburg

Anzeigenpreisliste wird auf Wunsch zugesandt.

Neue Männer im Rathaus



HANS-JÜRGEN STIENS,

seit Mitte 1984 Stadtbaurat von Lüneburg.

Gleich nach seinem Amtsantritt bekannte er sich zu einer "besonderen Verpflichtung gegenüber der historischen Bausubstanz der Stadt". Da ihm der Umgang mit dem historischen Erbe der Baukunst von seiner früheren Tätigkeit her vertraut ist und sein besonderes Interesse findet, setzen wir große Hoffnungen in die zwölfjährige Amtsperiode von Herrn Stiens.

Nach ersten Gesprächen glauben wir, daß die Sache der Denkmalpflege bei ihm in guten Händen ist.



REINER FAULHABER

Oberstadtdirektor von Lüneburg seit Dezember 1984.

Nicht erst nach einem ausführlichen Gespräch des ALA-Vorstands mit Herrn Faulhaber ist uns bekannt, daß der neue Oberstadtdirektor der Arbeit unseres Vereins sehr aufgeschlossen gegenübersteht. Bei mancher Gelegenheit überzeugte er sich persönlich von unseren Aktivitäten und regte uns mit eigenen Ideen an.

Seine Amtszeit soll nach eigenem Bekunden durch ein wirklich vertrauensvolles Verhältnis zu den Bürgern gekennzeichnet sein.

Der ALA wünscht beiden Herren eine glückliche Hand und ein erfolgreiches Wirken zum Wohle unserer Stadt!

Sanierung

Der Begriff Sanierung ist in Lüneburg mit erheblichen Emotionen belastet. Denn allzu lange hatte man als Bürger das Gefühl, hier solle nicht die Rettung und Erhaltung alter Gebäude und Stadtstrukturen, sondern eher das Gegenteil betrieben werden. Viel Geld floß zudem in Gutachten, die im nachhinein besehen kaum akzeptable Lösungen anboten.

Die unglückliche Verbindung des ehemaligen Stadtbaurats Leymann und des in der Sanierung eines baugeschichtlich so hochwertigen Viertels völlig überforderten Geschäftsführers Beunker hatte noch mehr Porzellan und Substanz zerschlagen. Das änderte sich, als die NILEG – Niedersächsische Landesentwicklungsgesellschaft mbH – als Treuhänderin eintrat und mit Herrn Schliffka einen in Sanierungsfragen erfahrenen Fachmann mit dem Lüneburger Sanierungsbüro betraute. Hatte man vorher außer einem vollbesetzten Büro nicht viel von der Sanierung gemerkt, so war nun das Büro nur noch stundenweise pro Woche besetzt, die Bauvorhaben allerdings wurden wesentlich schneller abgewickelt. Es ist klar, daß die Querelen der Vorgängerzeit und das Problem des zu großen Sanierungsgebietes (vom ALA stets abgelehnt) noch nicht den ganz großen Durchbruch zeigen können. Aber die Tatsache, daß hier auch von Denkmalschutz und Substanzerhaltung gesprochen und diese Begriffe auch in der Sanierungspolitik einen Wert darstellen, ist als großer Erfolg zu sehen. Das Klima zwischen ALA und Stadt ist seit dem Wechsel in wichtigen Führungspositionen in der Stadtverwaltung ohnehin mit der Zeit vorher nicht zu vergleichen.

Daß inzwischen alles in Butter ist und zur vollen Zufriedenheit der Bürger läuft, kann man deswegen noch nicht sagen. Das liegt aber weniger an der Treuhänderin und dem Sanierungsteam der Stadt, sondern eher an den planenden Architekten. Die Sensibilisierung der betroffenen

Bürger in bezug auf Stadterhaltung und Denkmalpflege hat ohne Zweifel einen höheren Grad erreicht, als er bei den beteiligten Architekten eingetreten ist, obschon eine positive Entwicklung durchaus zu erkennen ist. Zu kritisieren ist bei-



Straße im Sanierungsgebiet "In der Techt" – Pflasterung nach Tiefbaumaßnahmen vorbildlich verlegt, Straßenbeleuchtung mit der neuen "Lüneburger Lampe"

Foto: K. E. G.

spielsweise die Beurteilung einzelner Gebäude in den Bebauungsplänen. Eines der besterhaltenen Großbürgerhäuser des späten 18. bzw. frühen 19. Jahrhunderts mit qualitativ hochwertiger Inneneinrichtung, ein Haus zudem, das in den Augen des geistigen Lüneburg einen besonderen Rang besitzt, wurde als abgänglich bezeichnet, und keiner der planenden Architekten hat auch nur einen Blick in das Haus riskiert. Das zeigt irgendwie doch die Einstellung zu den Dingen, die hier von Belang sind.

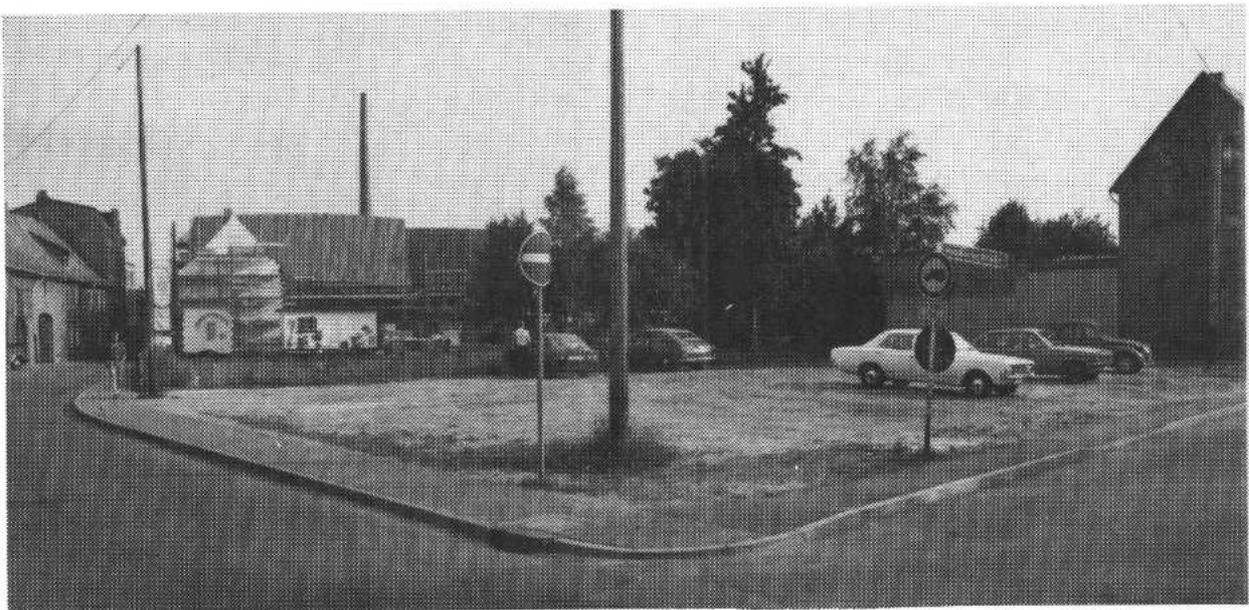
Auf Veranlassung der Besitzer hat der ALA hier interveniert, und das Haus wurde samt Nebengebäuden und Gartenbestand unter Denkmalschutz gestellt.

Wenig erfreulich gestaltet sich auch die Erhaltung des ehemaligen Stegenschen Hauses, Ecke Untere Ohlingerstraße/Auf dem Meere. Hier handelt es sich ebenso um ein sehr wertvolles Haus, dessen Substanz mit großer Sorgfalt sowohl innen als auch außen erhalten werden müßte. Schließlich fließen hier nicht unerhebliche öffentliche Mittel, die der Steuerzahler aufbringen muß. Nach unseren Beobachtungen – nicht nur an diesem Bauvorhaben – ist der Architekt im Umgang mit der alten Substanz nicht so vertraut, wie das im Sinne einer Restaurierung wünschenswert wäre. Auch die Einfügung der Neubauten kann nicht als optimal gelöst angesehen werden.

Es gehört heute tatsächlich zu den schwierigsten Aufgaben eines Planers, in ein vorhandenes qualitativvolles altes Ensemble eine Gegenwartsarchitektur zu placieren, die den gleichen gestalterischen Wert wie die alten Bauten besitzt. Die gegenüberliegende ungegliederte Mauer und nun die neue Bebauung aus gleicher Hand bringen der Ohlingerstraße nicht unbedingt eine bedeutende Bereicherung.

Erfreulich ist zu vermelden, daß die jahrelangen Aktivitäten des ALA, die ganze Aktenordner füllen, für die Erhaltung des großen Bürgerhauses Auf dem Meere 9 von Erfolg gekrönt waren. Das Haus wurde von der Baufirma Mahnke gekauft und wird mit einem hohen Zuschuß aus Sanierungsmitteln restauriert. Hier fällt auf, daß die ursprünglich vorhanden gewesene barocke Durchfensterung der Ostfassade nicht mehr gegeben ist. Darum sollten, um die großzügige barocke Charakteristik nicht zu stören, Fenster (wie zu damaligen Zeiten üblich) in Illusionsmalerei oder als Blindfenster eingebaut werden. Eine ganze Anzahl kleinerer Bauvorhaben ist gegenwärtig in Arbeit und wird in naher Zukunft das Bild der Altstadt, die im öffentlichen Bewußtsein immer mehr an Wert gewinnt, noch deutlicher machen.

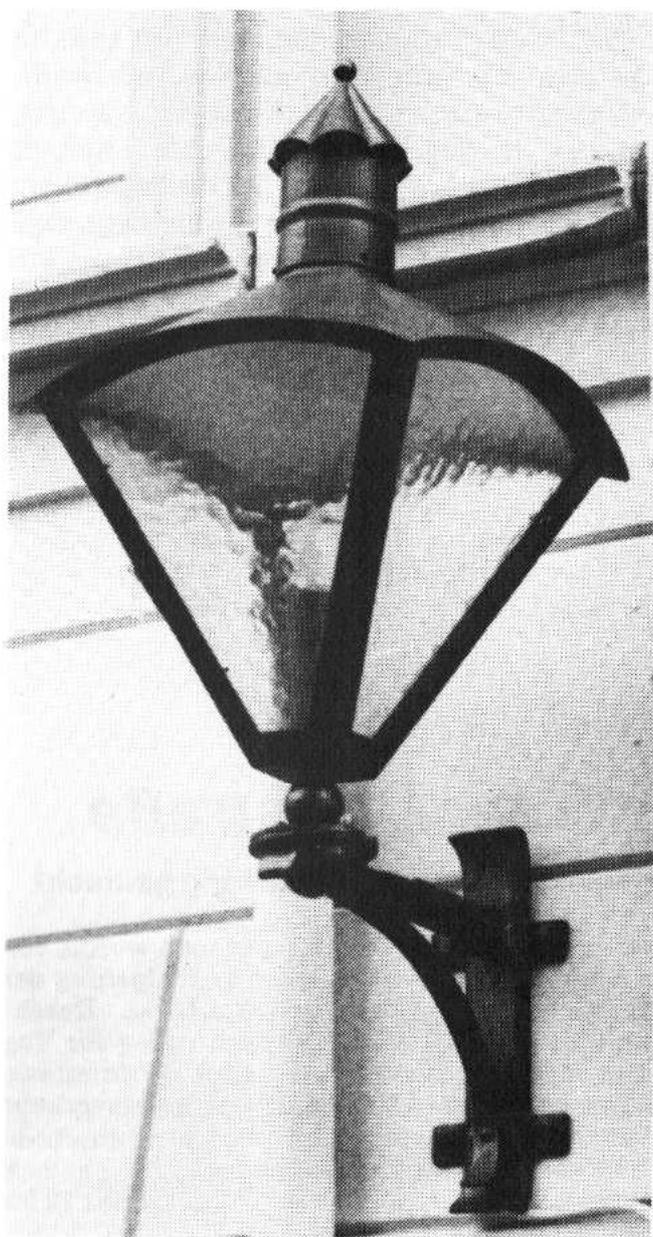
cp



Sanierungsgebiet Salzbrücker Straße / Wendische Straße:
Platz für Neubebauung, die sich an der Qualität der alten
Bauwerke messen lassen muß – Chance für ästhetisch
sensible Architekten.

Foto: K. E. G.

Alte Lüneburger Straßenlaterne setzt sich langsam durch . . .



Wie wichtig für den originalen Charakter des Lüneburger Straßenbildes neben der Erhaltung des Straßengrundrisses und der denkmalpflegerisch ernsthaften Restaurierung der alten Häuser auch Details sind, beweist eine weitere Initiative des ALA.

Zu solchen Details gehören Laden-, Zunft- und Wirtshausschilder, aber auch Straßenlaternen, die dem historischen Charakter einer Stadt wie Lüneburg gerecht werden. So war das Bild der Straßen nach dem Kriege lange beherrscht von gesichtslosen Stangen-Lampen, die dann z.T. durch das Historismus-Modell "Alt-Düsseldorf" abgelöst wurden.

Jene reichlich ornamentierte Lampe, die in großen Stückzahlen hergestellt, inzwischen in vielen Städten aufgestellt, mag ihre Berechtigung haben in Großstädten wie Berlin oder Hamburg, deren Architektur in der Gründerzeit stark geprägt wurde. Lüneburgs Architektur hat – zumindest in der Altstadt – ihre Wurzeln in früheren Zeiten.

Nach Recherchen im Lüneburger Museum fanden sich Abbildungen einer Straßenlaterne, die – damals mit Rüböl betrieben – etwa von der Mitte des 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts in Gebrauch war. Neben dem Modell "Alt-Düsseldorf" hat diese Lampe die Vorzüge, durch ihre schlichte Form besonders gut in das Lüneburger Stadtbild zu passen und, natürlich, eine authentische Lüneburger Lampe zu sein und kein Artikel aus einem Versandhaus-Prospekt, der überall Verwendung findet.

Nachdem die ersten Lampen in Privatinitiative als Wand-Lampen, z.B. an einer Gaststätte in der Koltmannstraße, zwei in der Unteren Ohlingerstraße und eine weitere in der Straße Auf dem Meere angebracht waren, bot sich im Frühjahr 1984 die Gelegenheit, im Rahmen umfassender Tiefbauarbeiten in der Techt in dieser Straße von seiten der Stadt alle Lampen zu erneuern.

Ein ALA-Schreiben an die Stadt, das unterstützt wurde von den Anliegern, brachte die nötige Resonanz in den Fraktionen und in der Verwaltung, so daß erstmalig von offizieller Seite unterstützt, der ALA-Initiative zum Durchbruch verholfen wurde.

Diese Lampe wird handwerklich von einem ortsansässigen Kunstschmied hergestellt, der bei zahlreichen Hausrestaurierungen seine Fähigkeiten unter Beweis gestellt hat. Solche Aufträge können auch ein Beitrag zur Förderung des heimischen Handwerks werden.

Es ist uns klar, daß eine Umstellung nur langsam und schrittweise erfolgen kann. Wir würden es begrüßen, wenn die Stadt allmählich, insbesondere im Bereich der westlichen Altstadt, weitere Lampen als Mast- oder Wandkonstruktion aufstellen bzw. anbringen würde.

Die bereits vorhandenen Modelle "Alt-Düsseldorf" könnten ihre sinnvolle Verwendung in jenen Stadtteilen finden, wo

Gründerzeit-Architektur überwiegt, z.B. im Bereich der Wilhelm-Raabe-Schule.

Ein kleiner Punkt der Kritik zum Schluß: Mit der bisherigen Auswahl des Glases für die Lüneburger Lampe in der Straße In der Techt sind wir noch nicht ganz zufrieden. Ein durchsichtiges, glattes Glas, das lediglich leichte Unregelmäßigkeiten durch Blasen oder Schlieren aufweist (Goethe-Glas), würde dem schlichten Charakter der Lampe noch besser entsprechen als das verwendete Struktur-Glas.

P.S.: Nachzutragen wäre noch ein Lob für die gute Zusammenarbeit zwischen Stadt, Anliegern und dem ALA bei der Neupflasterung In der Techt. Als gutes Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist festzustellen, daß die neue Pflasterung der ästhetischen Qualität der alten Pflasterung entspricht, das heißt, daß die Bürgersteige, Bordsteine und Kurvature in Form und Struktur dem alten Zustand entsprechen.

js

Straßenbau: Fortschritt durch Rückschritt

aus: *Süddeutsche Zeitung* (10.8.'83)

Ortsdurchfahrt wird wieder Dorfstraße

Für teures Geld wird im hessischen Kaufungen eine Bausünde rückgängig gemacht

kb. Wiesbaden (Eigener Bericht)

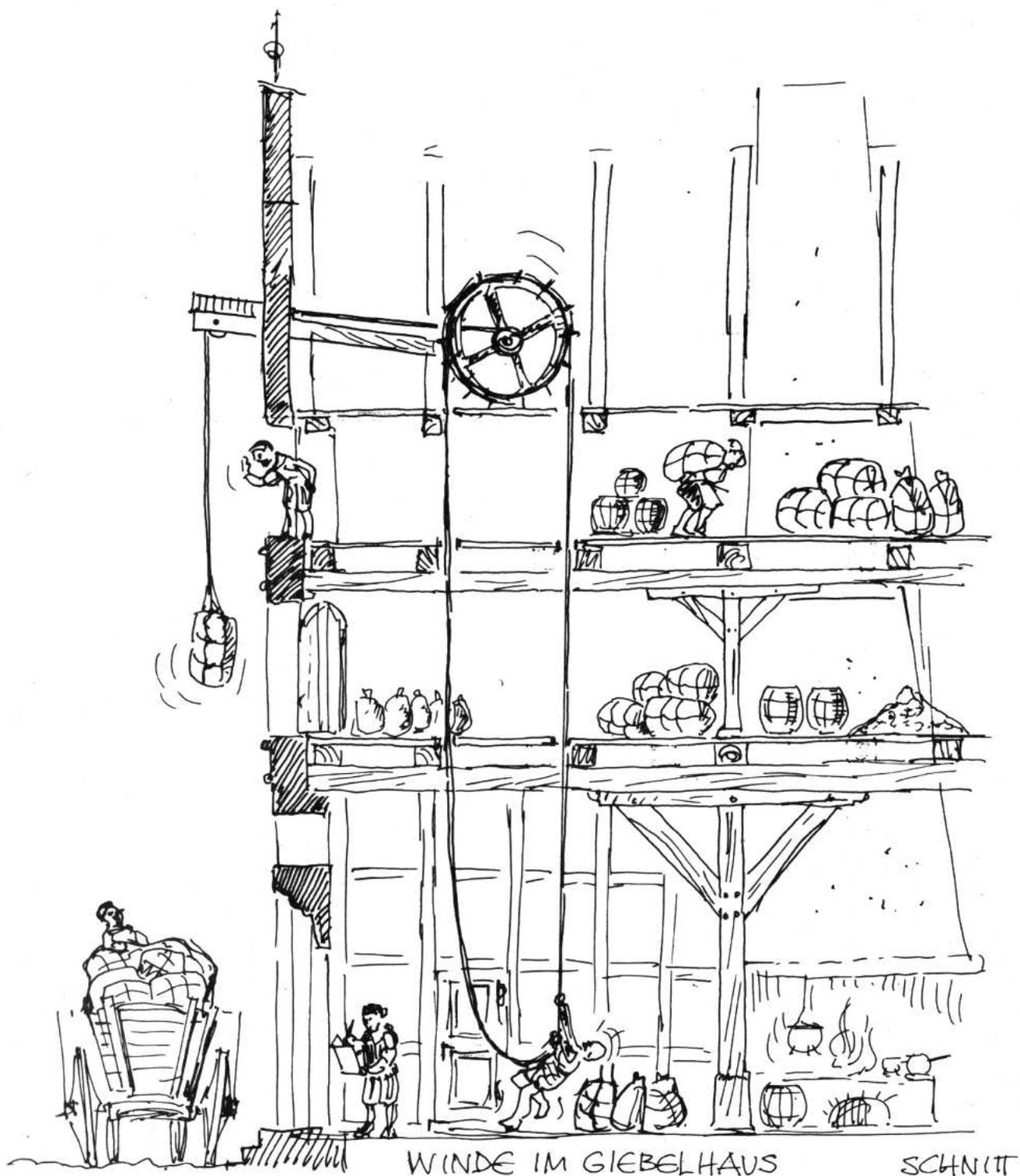
In der nordhessischen Stadt Kaufungen sollen verkehrsplanerische Sünden der Vergangenheit wieder gutgemacht werden. Eine Ortsdurchfahrt, die in den siebziger Jahren verbreitert und weitgehend begründet wurde, wird nun wieder zu einer schmalen Dorfstraße. Das wird 666 700 Mark kosten, wovon das Land Hessen 500 000 Mark zahlt. Nach Angaben von Umweltminister Karl Schneider soll an den Seiten Platz für Vorgärten, Bäume und Lampen geschaffen werden. Um den Autofahrern die ungehinderte Durchfahrt zu verleiden, würden ferner möglicherweise sogenannte Achsverschwenkungen, also kleine Kurven, eingebaut. Außerdem sei vorgesehen, die Straßendecke abschnittsweise zu pflastern.

Ziel dieser Maßnahme ist es, den Verkehr zu verringern. Entgegen den Hoffnungen der Planer wird nämlich die Straße immer noch stark frequentiert, obwohl 1979 eine zweispurige Ortsum-

gehung für den Verkehr freigegeben wurde, von der man sich eine weitreichende Entlastung der Kaufunger Innenstadt erhofft hatte. Durchschnittlich nehmen aber weiterhin Tag für Tag etwa 7000 Autofahrer den Weg ins Zentrum; von ihnen werden etwa 2000 dem Durchgangsverkehr zugerechnet. Sie vor allem sollen jetzt durch die Umgestaltung auf die Umgehungsstraße gelockt werden, wo bisher täglich im Durchschnitt 10 000 Fahrzeuge gezählt wurden.

Schneider wertete es als „verkehrsplanerisch verfehlt“, daß die Ortsdurchfahrt vor der Freigabe der Umgehung so gut ausgebaut worden sei. In einer Pressemitteilung, die die Überschrift „Fortschritt durch Rückschritt“ trägt, kündigte er weiter an, das Kaufunger Projekt werde als Vorhaben mit Modellcharakter eingestuft. Langfristig sei als weiterer Schritt zur Verkehrsberuhigung in Kaufungen ein Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs vorgesehen.

Windeanlagen in Lüneburger Bürgerhäusern

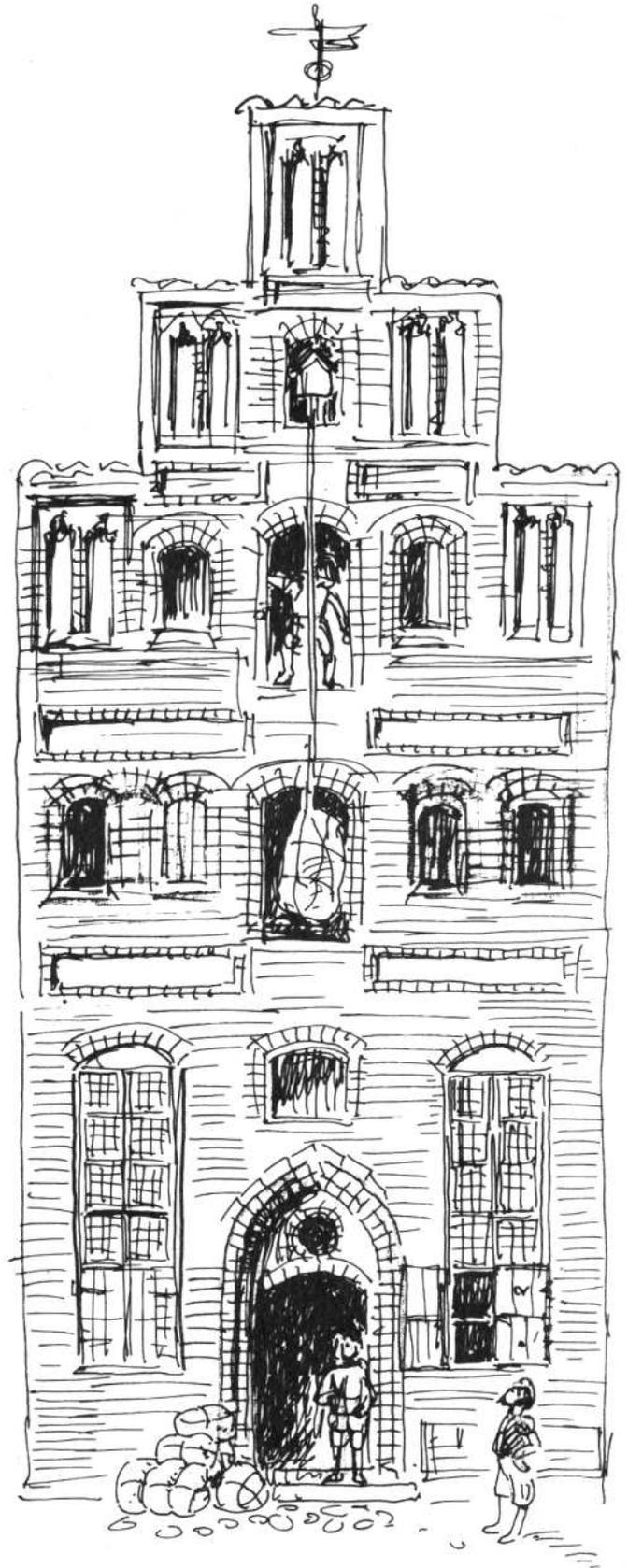


Dem Betrachter alter Lüneburger Häuser wird sicher alsbald eine Eigentümlichkeit auffallen, die sich durch die Jahrhunderte an allen Haustypen findet, auch unabhängig davon, ob es sich um Patrizier-, Bürger- und Handwerkerhäuser oder um schlichte Gangbuden handelt. Gemeint sind die Windeluken und Kranhäuser, die bis weit in unser Jahrhundert eine wichtige Funktion erfüllten, heute aber bis auf wenige Ausnahmen nur noch prägende Architekturdetails sind.

Die hohen Steildächer mit ihren bis zu vier übereinanderliegenden Speichergeschossen boten gewaltigen Stauraum für die Kornvorräte ebenso wie für alle Arten von Waren und Materialien, die dem Handel und Wandel der alten Stadt dienten. Bequeme Treppenhäuser gab es gelegentlich in reichen Patrizierhäusern im Dielenbereich. In der Regel jedoch boten nur schmale Spindeltreppen und Treppenleitern die Möglichkeit, die Böden zu erreichen. Hebezeuge und Winden waren schon lange bekannt, und so war es auch in Lüneburg schon sehr früh dazu gekommen, den vertikalen Warentransport über mit Menschenkraft betriebene Windeanlagen zu betreiben, um sowohl Raum im Hause als auch menschliche Tragekraft zu sparen.

Während in den Giebelhäusern der Gotik und Renaissance oft schon über der hohen Diele die Speichergeschosse beginnen, haben die Menschen späterer Zeiten, vor allem im 18. Jahrhundert, als der Wohnraumbedarf anstieg, nur noch den Dachraum oder Teile desselben als Warenlager benutzt. Statt dessen entstanden in den Höfen Speicherhäuser, die ebenso mit entsprechenden Windeanlagen ausgestattet waren.

Während in den Giebelhäusern die Windeluken übereinander gereiht in die Fassade eingearbeitet wurden, von einem Kranbalken über der höchsten Luke überragt, wurde beim traufenständigen Haus dieser Balken in einem Zwerchhaus oder Kranhaus untergebracht. Gelegentlich weichen die Luken erheblich von der Vertikalen unter dem Kranbalken ab; ein Grund dafür ist bislang nicht bekannt geworden,



FRONT

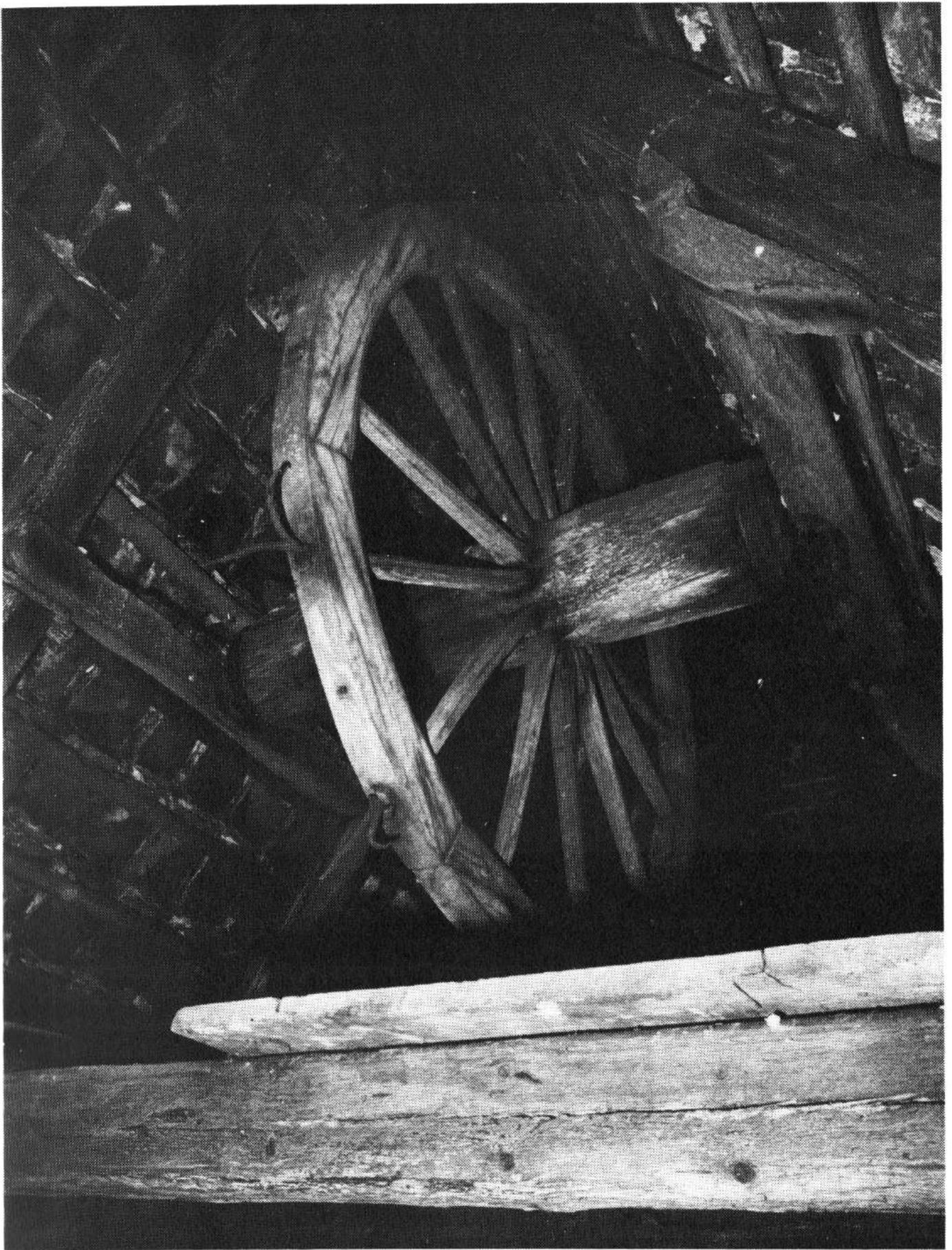
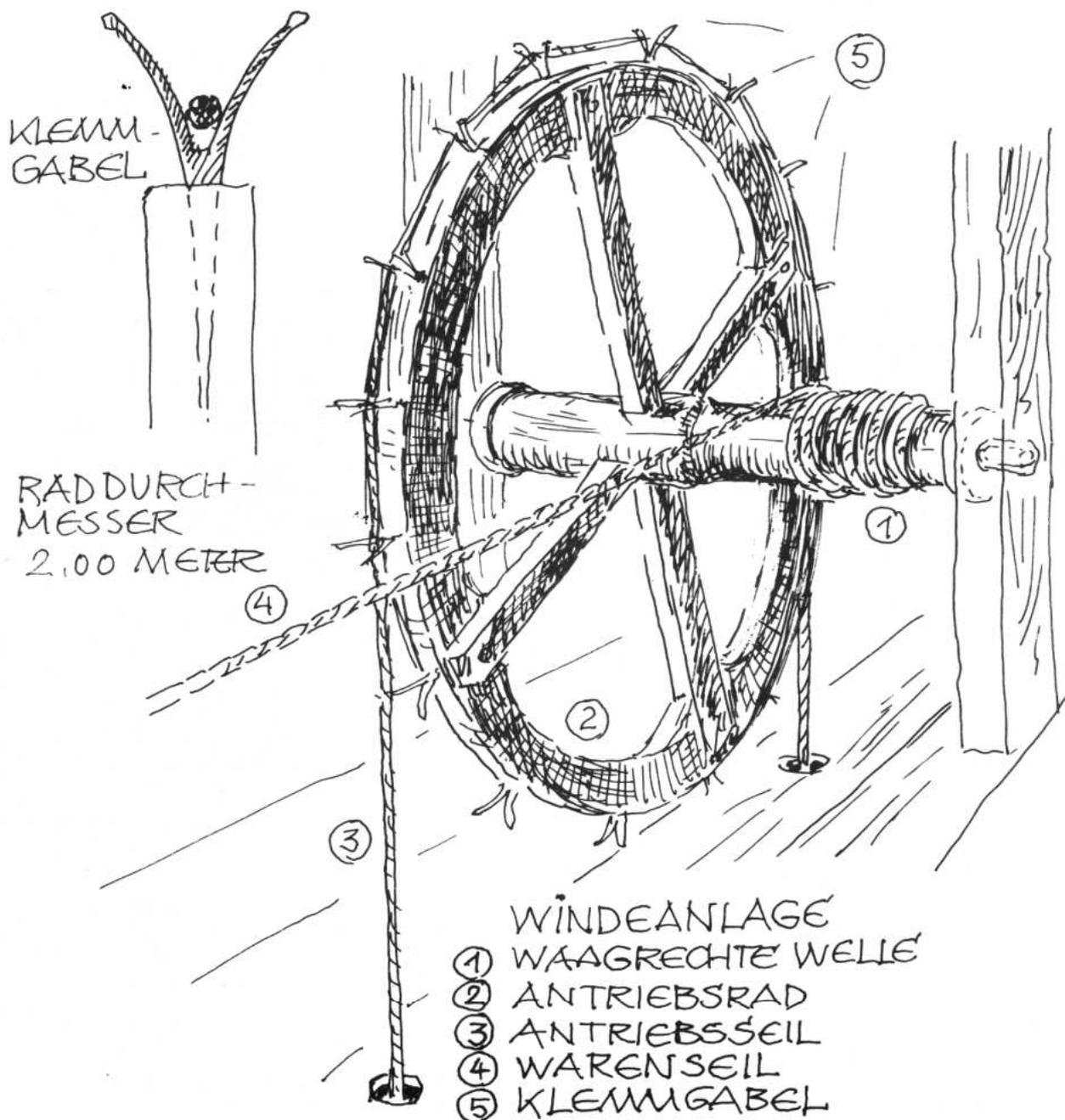


Foto: H. J. Adolphi

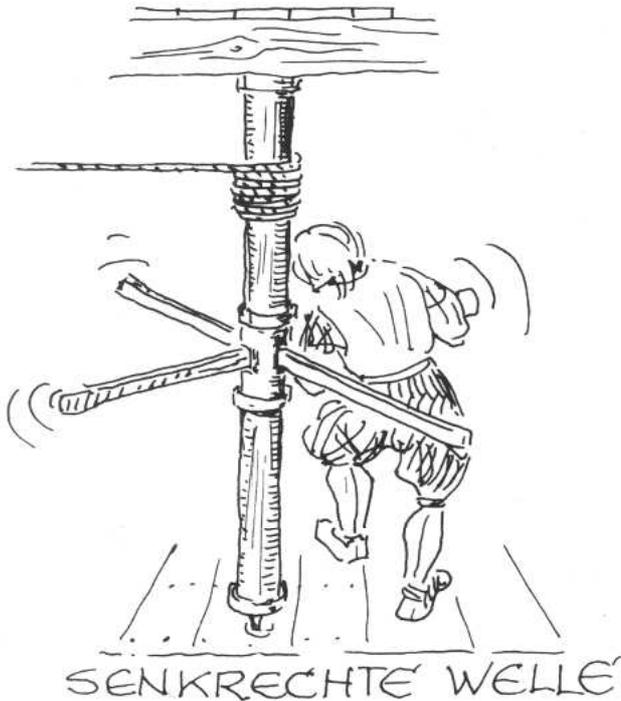


möglicherweise waren auch spätere bauliche Maßnahmen die Ursache.

Der schon erwähnte Kranbalken, in der Regel ein starker Eichenbalken mit verstärkenden Eisenbündeln und einer Holzrolle für das Warensel, hatte gegen Witterungsschäden häufig eine Abdeckung; gelegentlich war er prächtig verziert.

Im Innern des höchsten Speichergeschosses befand sich, an den Sparren in der Laufrichtung zur Luke montiert, ein gro-

ßes Holzrad, über dessen Quasilaufläche in geschmiedeten Klemmgabeln ein kräftiges Tau lief, das zu beiden Seiten des Rades herabhängend durch alle Geschosse bis in die Diele reichte und einen endlosen Ring von vielen Metern Länge bildete. Mit Hilfe dieses Seilringes wurde aus dem Erdgeschoß das große Rad – es konnte ein Speichen- oder Bohlenrad sein – in Bewegung gesetzt, über dessen wesentlich kleinere Welle oder Achse sich nun das Waren-



seil wickelte, das je nach Laufrichtung auf- oder abspulte. Die Kommunikation zwischen den Arbeitern an der Winde bzw. denen an Abgabe und Annahme geschah durch Zurufe.

In der Regel konnte ein Mann etwa das Vierfache seines Körpergewichts mit Hilfe der Untersetzung leisten. Bei einem Gewicht von 60 kg konnten demnach gut zwei Doppelzentner gehoben werden.

Erstaunlicherweise findet sich bis in die neuere Zeit an den Windeanlagen keinerlei Sicherheits- oder Bremsvorrichtung. Ein Seilriß oder auch nur das Entgleiten eines Seiles konnte wohl üble Folgen haben. Augenzeugen solcher Unfälle leben noch. Trotzdem scheinen sich diese Anlagen über viele Jahrhunderte auf das beste bewährt zu haben. Neben den großen Radwinden sind in einigen wenigen Exemplaren Winden mit senkrecht stehender Welle erhalten. Durch die in der Mitte eisenbundverstärkte Welle sind Speichen gesteckt, mit deren Hilfe die Welle wie ein Ankerspinn bewegt wird. Das Warensel ist im oberen Bereich der Welle angeordnet. Die Lasten mußten hier natürlich geringer gehalten werden; die in Lüneburg gefundenen Beispiele dieses Windentyps stehen ohne Ausnahme in rückwärtigen Bereichen oder Nebengebäuden.

Da die alten Windeanlagen bis auf wenige Ausnahmen nicht mehr gebrauchsfähig sind und durch den Ausbau von Böden in ihrer Anzahl ständig vermindert werden, versucht der ALA, die noch vorhandenen Einrichtungen zunächst zu vermessen und zeichnerisch und fotografisch zu dokumentieren.

In den Häusern unserer Mitglieder wurden vorhandene Winden nicht nur erhalten, sondern mitunter – soweit möglich – als willkommenes Transportmittel in der Bauphase genutzt. Es ist auch durchaus nicht abwegig, bei der Nutzung des Dachraumes für Wohnzwecke die Windeanlage als Bereicherung der Wohnatmosphäre am alten Ort zu erhalten.

Die alten Hauswinden, als deren großer Bruder der Alte Kran am Ilmenauhafen anzusehen ist, gehören mit all ihren Einzelheiten zu den wichtigsten technischen Einrichtungen des Lüneburger Bürgerhauses. Sie sind Dokumente unserer Geschichte und sollten, wenn irgend möglich, an ihren ursprünglichen Standorten verbleiben. Wir bitten unsere Mitbürger, uns auf möglicherweise bisher verborgen gebliebene Exemplare hinzuweisen, damit wir eine möglichst lückenlose Bestandsaufnahme erstellen können.

Der Schmied.



Alte Handwerkerstraße 1984

Die Achtung vor dem Können der Handwerker, die unsere Stadt durch die Jahrhunderte schufen und deren Werke durch die Gedankenlosigkeit der Gegenwart gefährdet sind, hat uns die "Alte Handwerkerstraße" ins Leben rufen lassen. Der Bedarf an qualifizierten Handwerkern für die Restaurierung ist groß, die Zahl der geeigneten Handwerker eher klein. Zum Können der Handwerker gehört das Wissen des Wofür und Warum, die innere Einstellung zu den Dingen, die Motivation, in alter Substanz nicht abzuräumenden "alten Krempel", sondern hochinteressante Spuren der eigenen Geschichte zu sehen und bescheiden und lernfähig zu werden vor den Leistungen vergangener Handwerkergenerationen, die mit einfachem technischen Aufwand Großartiges zustande brachten. Diese Beschäftigung mit der Geschichte ist ein großer Erfolg geworden.

Von Jahr zu Jahr vergrößerte sich die Veranstaltung, die bei 12 Handwerkern begann, auf 32 und schließlich auf 55 verschiedene Berufe. Die an die Häuser gebauten Buden, in denen die Handwerker in farbigen Trachten mit alten Werkzeugen ihre Arbeit ausführten, die vielfältigen Geräusche und Düfte, die geschäftigen Bürgerfrauen, durchziehende Bauern mit Vieh, Bettler und Gaukler ergaben eine Atmosphäre, der sich kaum jemand entziehen konnte. Genau wie viele Handwerker kamen auch die Besucher von weither. Es war eine äußerst interessierte Besucherschaft, intensive Gespräche mit den Handwerkern führend und interessanterweise auch sehr diszipliniert den Abfall beseitigend, der normalerweise bei Stadtfesten hemmungslos auf die Straße geworfen wird.

Zur Handwerkerstraße kam im vergangenen Jahr noch ein Pott- und Viehmarkt in der Neuen Straße. Tiere in der Innenstadt, noch vor wenigen Jahrzehnten eine Selbstverständlichkeit, waren die große Sensation nicht nur für die Kinder. Es handelte

sich um ausnahmslos kernige und gesunde Uraltrassen oder Rückzüchtungen, die mit den jämmerlichen Zuchtergebnissen der landwirtschaftlichen Industrie nicht zu vergleichen waren.

Wie viele Besucher unsere zweitägige Veranstaltung besucht haben, hätten wir gerne gewußt; es waren sicher nicht unter 10000. Nicht nur unseren Oberbürgermeister Nikkel, auch Prominenz aus anderen Städten konnten wir begrüßen, nicht zuletzt unseren Freund von der IGB (Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V.), Julius Kraft. Die Handwerkerstraße, mittlerweile gut eingelaufen, soll in diesem Jahr noch qualitätsvoller in den Einzelheiten werden, das gesamte vorreformatorische Straßenbild mit Geistlichen, Siechen und Bettlern, Strafvollzug, Schule und Kinderspiel soll dargestellt werden.

Das farbige und stimmige Bild der Frauen- und Männertrachten wäre ohne das Engagement der ALA-Nähgruppe nie zustande gekommen. Unter der sachkundigen Leitung von Frau Kahle wurden Abbildungen jener Zeit akribisch in komplizierte Schnittmuster umgesetzt und daran perfekte Trachten geschneidert.

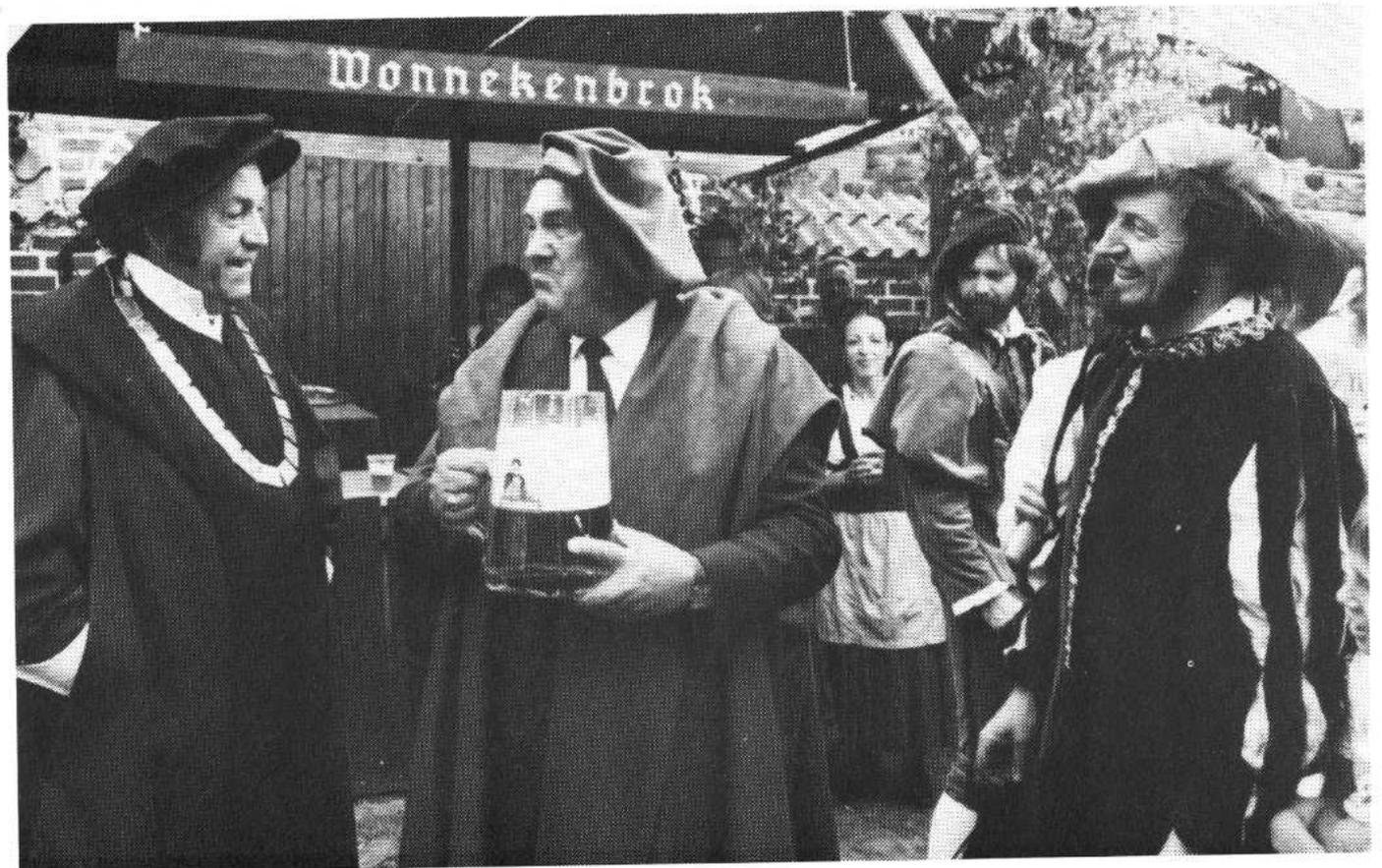
Geplant ist auch eine Öffnung einiger restaurierter Häuser als Gast- oder Informationsstätten für die Arbeit des ALA, genauso wie die Darstellung der Lehmbauweise mit der IGB an einem konkreten Beispiel. Der Viehmarkt soll ausgeweitet und die Straße Auf dem Meere bis zur Michaeliskirche mit einbezogen werden; in der Krypta werden Nonnen des Klosters Lüne (dargestellt von den Stickerinnen der Michaelis-Gemeinde Teppiche arbeiten).

Alle diese Aktivitäten müssen geplant und ausgeführt werden. Meine herzliche Bitte an Sie: Helfen Sie mit! Wir können viele Köpfe und Hände zur Mitarbeit gebrauchen. Für vielfältige Aktivitäten als Kostümierte natürlich auch.

cp



Trommler und Bläser



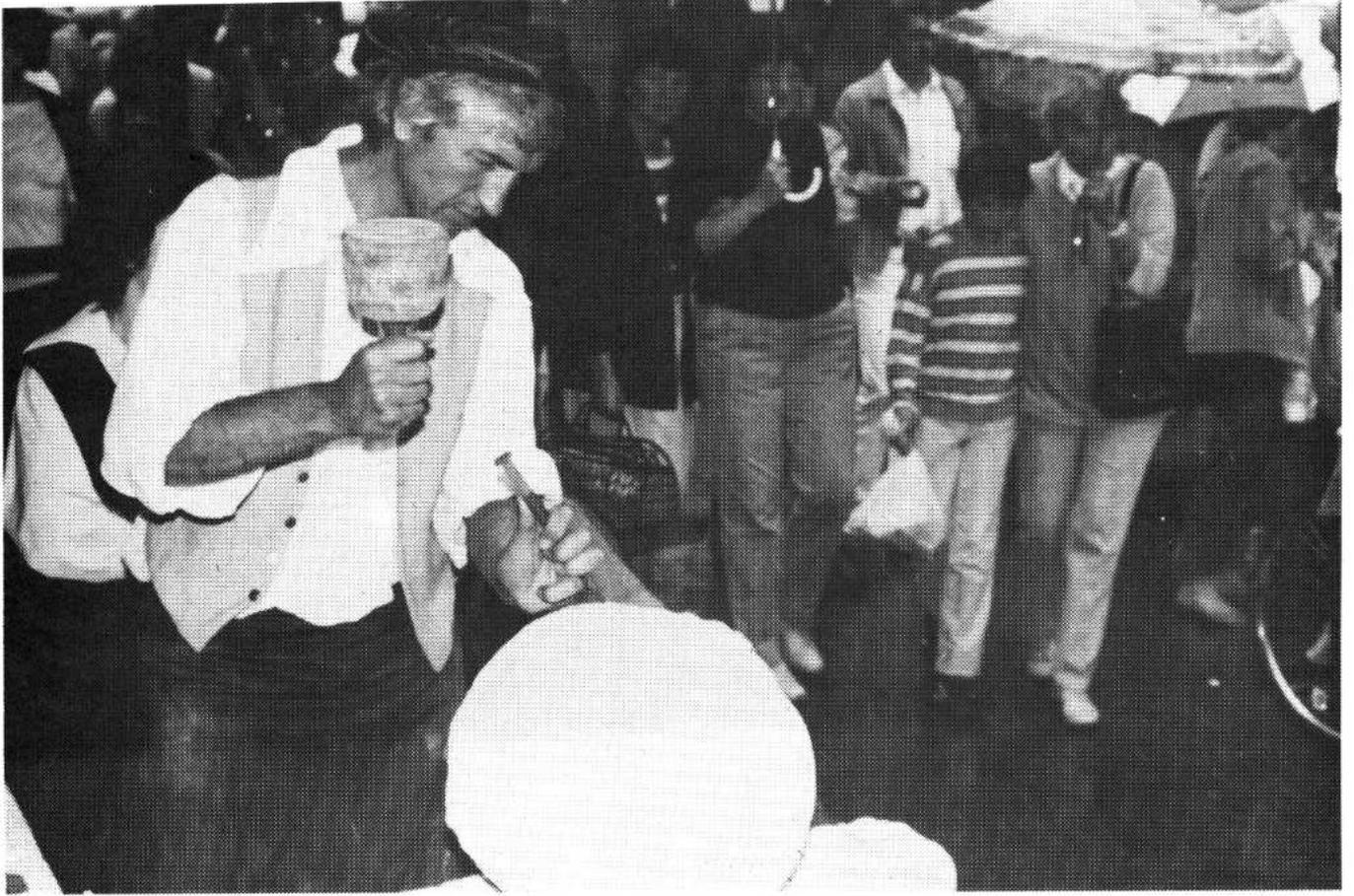
Die Honoratioren



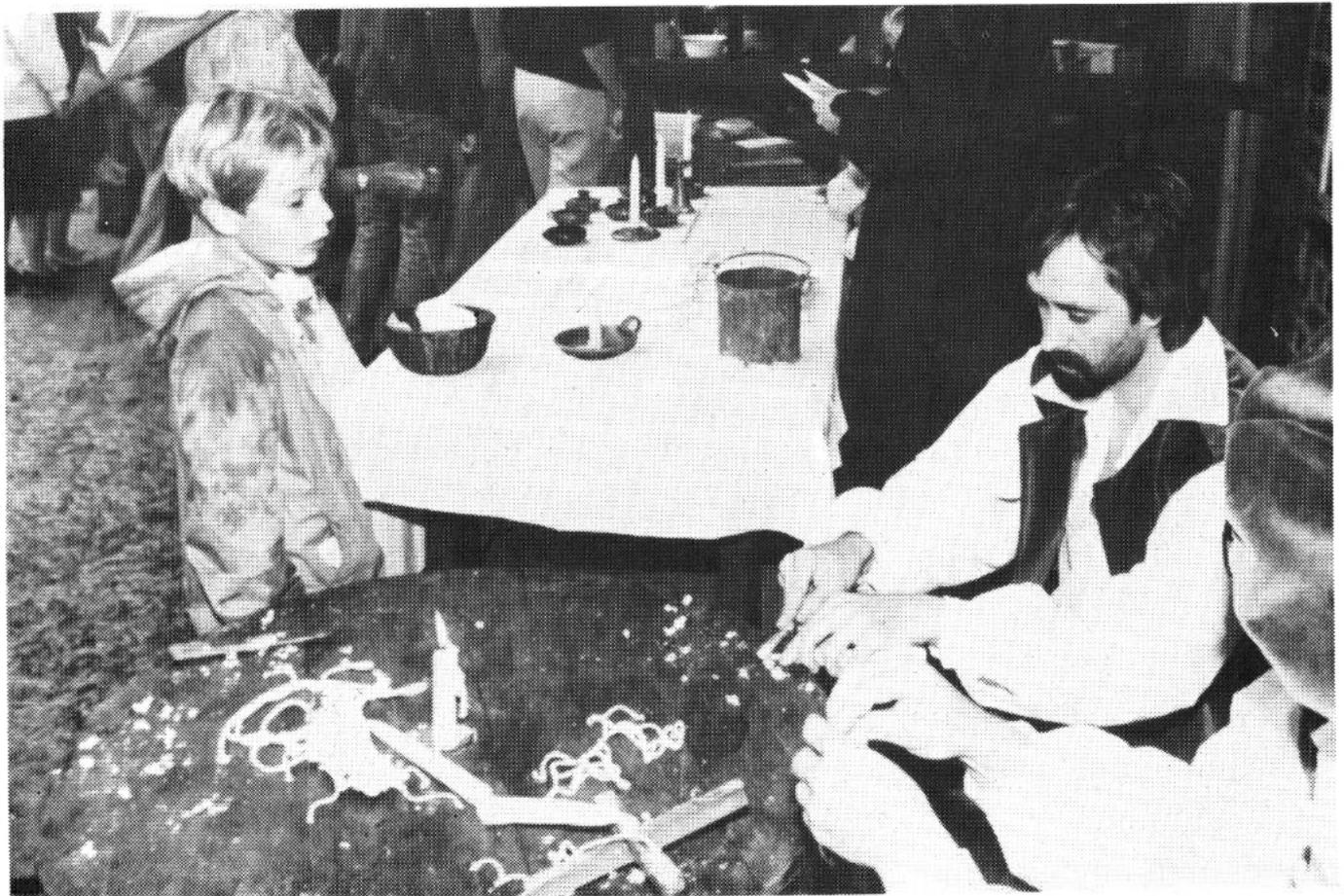
Der Uhrmacher bei seiner Präzisionsarbeit



Apotheker und Gehilfe



Der Steinmetz



Der Kerzenmacher



Der Ziegler



Der Glaser



Die Schneiderin



Drei Pfeiffer



Auf dem Viehmarkt: Esel und . . .



. . . andere Rindviecher



Kleinvieh macht auch Mist . . .



Pottmarkt



Auf dem Viehmarkt hoch zu Roß . . .



Die Schandmaske für geschwätzige Weiber!



Bekanntmachung!



Preisträger des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz: (v. l. n. r.) Curt Pomp (ALA), Tamara Leszner, Arolsen-Wetterburg, Julius H. W. Kraft (IGB)



Der Bettler



Der Feuerspeier

Fotos (20): K. E. G.

termin . . . termin

Nächste Handwerkerstraße in Lüneburg, Westliche Altstadt:

Sonnabend, 7. September, 14–20 Uhr und Sonntag, 8. September, 10–18 Uhr

vormerken . . . vormerken

Christmarkt bei Sankt Michaelis 1984

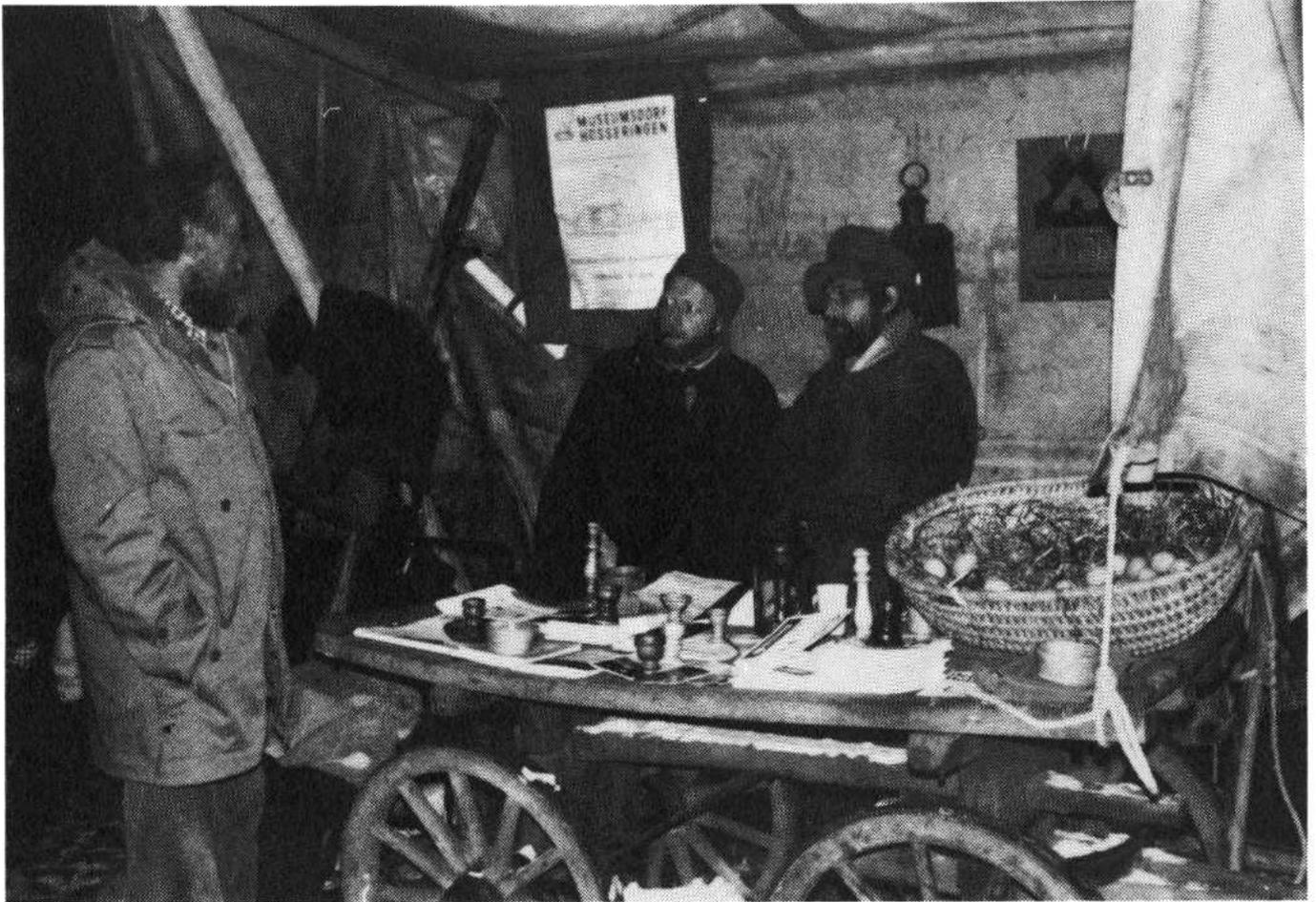


Foto: H. J. Adolphi

“Ich habe mich noch nie auf einem Weihnachtsmarkt so wohlgefühlt“, sagte ein Besucher. Gemeint war der Christmarkt des ALA am 16. Dezember 1984. Grobe Holzgestelle, feinere dazwischen, mit Leinwand bespannt, wie es der Brauch war von alters her, als Beleuchtung schwankende Laternen mit Kerzenlicht. Sternsinger zogen auf, es duftete nach Obst, Backäpfeln, heißen Kastanien, nach Punsch und Zimtsternen und Würstchen vom Holzkohleofen. Feilgeboten wurde, was es früher auch schon gab: Bunter Holzspielzeug, Bücher, Gebackenes vom Bäcker, Süßigkeiten vom Apotheker, Leuchter vom Schmied, Holzlaternen

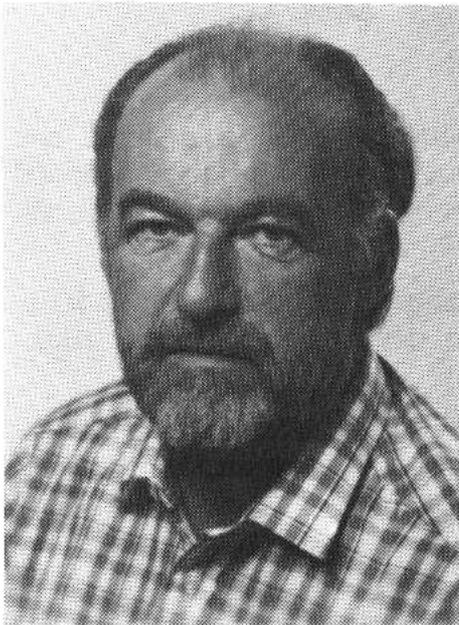
vom Tischler, Töpferwaren und vieles mehr. Die Händler, Bauern und Handwerker trugen die Trachten der Brueghelzeit. Der kleine Christmarkt, an uralter, überlieferter Marktstelle, schmiegte sich mit seinen Buden unter die hohe Apsis der Michaeliskirche, deren Fenster feierlich ins Dunkel leuchteten. Ein gerade zur rechten Zeit gekommener Schneefall ließ das Ganze wie ein altes Bild aus fernen Tagen erscheinen. Als Kontrastprogramm zu dem Lärm und der grellen Helligkeit der üblichen Märkte der Weihnachtszeit wurde die Veranstaltung von den Gästen mit Dankbarkeit aufgenommen. Dieser zweite “Versuch Christmarkt” war

uns ebenso gut gelungen, nur gilt es jetzt, mit den gewonnenen Erfahrungen die Organisation und die Vorbereitung zu verbessern, da die zunehmende Zahl der Händler und Teilnehmer ähnlich wie bei der Handwerkerstraße einer entsprechenden Aktivität bedarf.

Interessenten als Teilnehmer, Handwerker,

Händler können sich gerne bei uns melden, wenn sie bereit sind, sich mit ihren Waren, Buden und Kleidung genau an unserem Markt zu orientieren. Wir freuen uns auch über die Meldung von freiwilligen Helfern bei der Organisation und dem Aufbau.

cp



*Altstadtbürger, Haus-Sanierer,
Baubiologe, Bauleiter,
Ratgeber, Freund*

Zum Tode von Gerhard Lynen

Wir haben einen Freund verloren. Gerd Lynen ist tot – ganz plötzlich, unerwartet für uns alle, im Alter von 58 Jahren. Die westliche Altstadt war sein Zuhause.

Den alten Häusern galt seine Liebe, sie wiederherzustellen mit dem Erfahrungsschatz und Können des alten Handwerks, mit dem Wissen um den Wert alter Baumaterialien und -techniken, war sein Ziel.

So wurde er für viele, die Rat suchten, zum kompetenten Ansprechpartner, ganz besonders, wenn man sich mit Fragen der Baubiologie an ihn wandte.

Für den ALA war er über viele Jahre ein unentbehrlicher Helfer als Mitglied des Arbeitsausschusses.

Zum harten Kämpfer konnte er werden, wenn es erforderlich war, sich gegen Stadtzerstörer, Ignoranten und Baulöwen zu wehren, denen persönliche Vorteile wichtiger waren als das Schicksal der alten Lüneburger Häuser.

In den letzten drei Jahren widmete er sich einem Kind des ALA, dem "Förderkreis Industriedenkmal Saline", wo er als Bauleiter sein Wissen und Können in den Aufbau des Museums steckte. Wir werden seinen Rat und seine Freundschaft vermissen.

js

Wußten Sie, daß . . .

- an Häusern der Altstadt und im Rathaus 105 Wappen und 414 Medaillons zu sehen sind?
- es 1598 mindestens 56 Mauertürme und mindestens 10 Kirchtürme gab?
- die Sülze der größte Industriebetrieb Europas im Mittelalter war?
- bis 1600 Lüneburg hinsichtlich der Einwohnerzahl von 14000 mit Berlin vergleichbar war? (Um 1800 waren es nur noch 9000.)
- die Salzbrückerstraße die älteste, 1319 erstmals erwähnte, Straße Lüneburgs ist?
- 1297 erstmals Stadtmauern erwähnt wurden, während vorher von "Planken" die Rede war?
- es in Lüneburg etwa 80 Brauhäuser gab?
- es im 14. Jahrhundert 10 Stadttore gab?
- vor 150 Jahren Ehrfurcht vor heimischen Kunstdenkmälern als "Modesucht" bespöttelt wurde und viele Baudenkmäler verschwanden? (Glocken wurden trotz Gegenvorstellungen des Stadtbaumeisters eingeschmolzen, Altarschnitzwerk wurde verheizt.)
- im Jahre 1874 ca. 700 Linden auf den drei Ostwällen abgeholzt und für 2380 Rth. verkauft wurden? (Mit dem Erdreich der Wälle wurde der alte Lösegraben zugeworfen.)
- schon im 15. Jahrhundert in der Nähe der Tore vom Rat öffentliche Bedürfnisanstalten errichtet wurden? (Man war damals nicht so schamhaft wie heute!)

(Recherchen unseres leider inzwischen verstorbenen ALA-Archivars, Herrn Stubbe)

Arbeitskreis Lüneburger Altstadt e. V.



Der "ALA" . . .

- * will das Stadtbild Alt-Lüneburgs in seiner Gesamtheit und überlieferten Wesensart erhalten, pflegen und vervollkommen.
- * fördert die Bewahrung, Instandsetzung und den Wiederaufbau von Bau- und Kulturdenkmälern.
- * trägt zur Revitalisierung der Lüneburger Innenstadt bei.
- * wirbt in der Bevölkerung für die Erhaltung des Stadtbildes.
- * berät in Restaurierungsfragen.
- * hilft bei Restaurierungen.
- * bemüht sich um die Vermittlung alter Häuser an Interessenten.
- * verleiht das ihm von der Firma Etube-Stahlbau Brüssel kostenlos zur Verfügung gestellte Gerüst an bedürftige Interessenten, wenn die Restaurierung im denkmalpflegerischen Sinne gewährleistet ist, ohne Leihgebühren zu berechnen.

Arbeitskreis Lüneburger Altstadt e.V.

Gemeinnütziger Verein

2120 Lüneburg, Untere Ohlingerstraße 8

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum

Arbeitskreis Lüneburger Altstadt (ALA) e.V.

(Name, Vorname)

(Beruf)

(Wohnort)

(Straße)

(Tel.)

, den

(Unterschrift)

Beitragshöhe (bitte ankreuzen)

- satzungsgemäßer Monatsbeitrag von 2,-- DM
- als Schüler oder Student ermäßigter Monatsbeitrag 1,-- DM
- Beitragsfreiheit erbeten, da Ehegatte ALA-Mitglied ist
- als Firma zahlen wir einen Beitrag von
_____ DM (mindestens 24,-- DM)

Zahlungsweise

Den fälligen Beitrag lassen Sie bitte jährlich

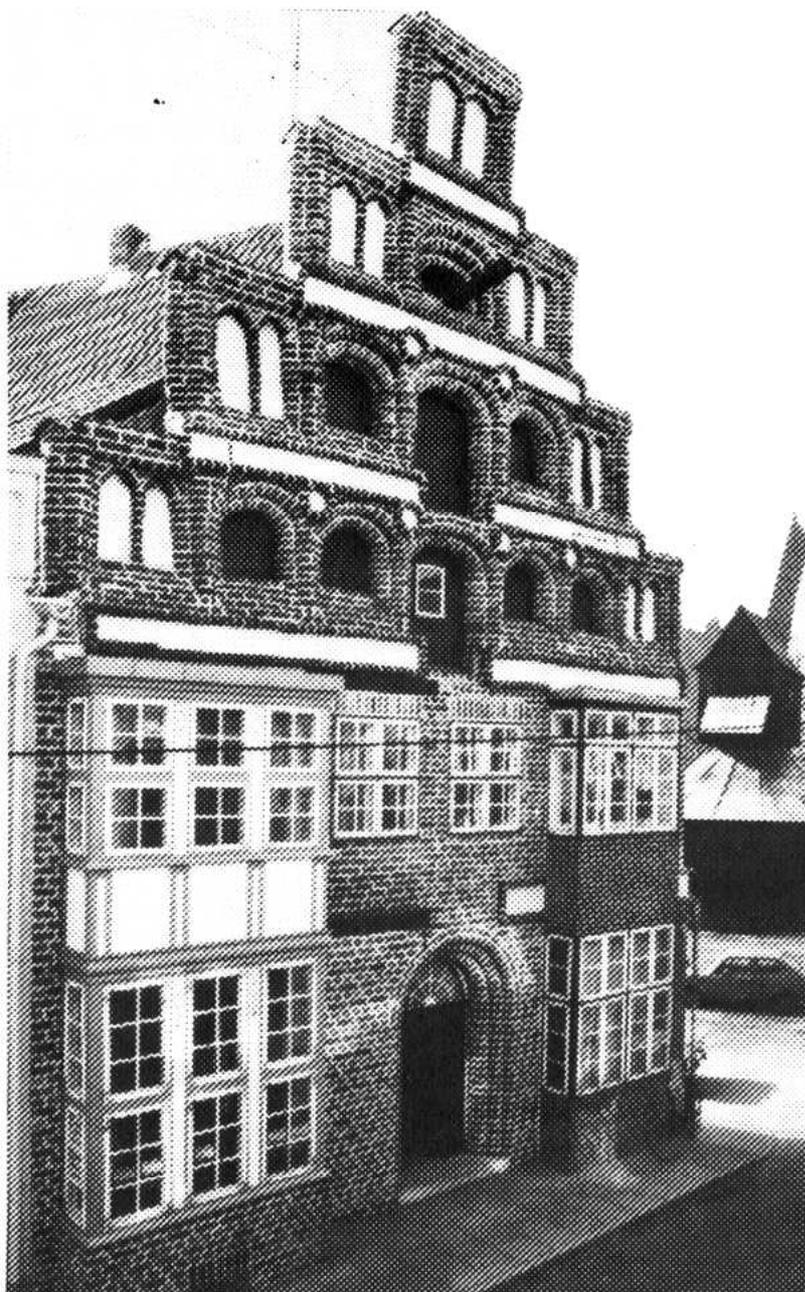
von meinem Konto Nr. _____

bei der _____ abbuchen.

Name des Kontoinhabers: _____

, den

Unterschrift



Lünertorstraße 1,
gegenüber dem Staatshochbauamt

**Wir sind mit
Begeisterung
dabei . . .**

wenn es um die
Restaurierung und
Erhaltung
von Baudenkmalern
geht

Bauarbeiten aller Art,
von Reparaturen
bis zum
schlüsselfertigen
Haus

Baugeschäft

ERWIN MAHNKE



Auf dem Kauf 11
2120 Lüneburg
Tel. (0 41 31) 3 11 50

BSH **HOLZ** WERKSTATT GmbH

BAU-UND MÖBELTISCHLEREI

Meisterbetrieb

- * speziell für Sonder- und Einzelanfertigung von Fenstern, Türen, Massiv- und Plattenmöbeln in stilgerechter Ausführung
- * Sprossenfenster und Treppenbau
- * Restaurationsarbeiten an Möbeln
- * Antiquitäten
- * Tischlerarbeiten auf baubiologischer Grundlage
- * individuelle Beratung im Bereich Holz: Gestaltung und Entwurf

Ulrich Barge . Holger Schultz . Holger Hülse
Dorfstraße 52, 2126 Adendorf
Telefon 0 41 31/ 18 89 06



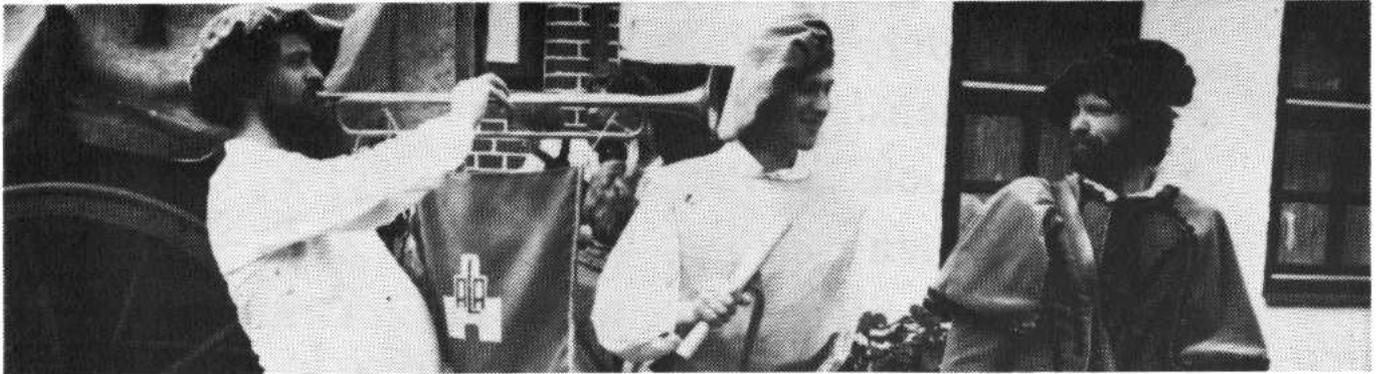


Schmiede und Bauschlosserei

Walter Müdder Kunstschmiedearbeiten

LATERNEN - TÖRE - GITTER - BESCHLÄGE

LÜNEBURG, BÜRO: PAPPENSTR. 13
WERKSTATT: EINFAHRT AM BERGE 30
TELEFON 44484



In allen Fragen handwerklicher Arbeit
wenden Sie sich doch einfach an
Meister Röhlke.

Er berät Sie gern in den Belangen seines Faches.

**40 Jahre
im Dienst
der Haustechnik**

Hans-Georg
Röhlke

GAS - WASSER - ABWASSER - SANITÄRE INSTALLATION
BLECHKLEMPNEREI - HEIZUNGSBAU
KUNDENDIENST - REPARATURDIENST

2120 Lüneburg Soltauer Straße 6c Telefon (04131) 43024

... Sie kennen doch unseren gut eingerichteten Reparaturdienst?



Ein Weg - alle Vorteile...



VGH

LBS

**Warum 3 Wege gehen,
wenn Ihnen ein einziger alle
Vorteile bietet?**

Gelddienstleistungen aller Art, Versichern und Bausparen aus einer Hand, an einem Ort, von einem Fachmann Ihres Vertrauens beraten und

bedient. Ein komplettes Leistungsangebot spart Ihnen Wege, Zeit und Kosten.

Ganz gleich, bei welchem der 3 Partner Sie sich auch befinden, bei der Sparkasse, der

Versicherungsgruppe Hannover oder der Landes-Bausparkasse. Überall erwartet Sie ein Fachmann, der Sie in allen Geld- und Versicherungsfragen und über das Bausparen gleichzeitig beraten kann. Was liegt da näher, nur einen einzigen Weg zu gehen?

Stadtsparkasse



Kreissparkasse

VGH  Versicherungsgruppe Hannover brandkasse+provinzial

LBS Landes[®] Bausparkasse

**REFORMHAUS
AM GLOCKENHOF**

Brigitte Jakobi

Ernährungs- und Diätberaterin

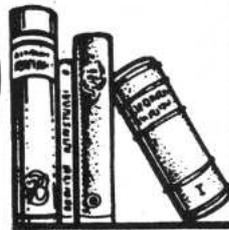
2120 Lüneburg, Zollstr. 1 — Telefon 48115

**BESUCHEN SIE
DEN LÜNEBURGER
WOCHENMARKT**

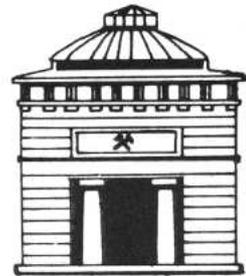


Verein

Lüneburger Marktbesucher e. V.



Industriedenkmal Saline Lüneburg



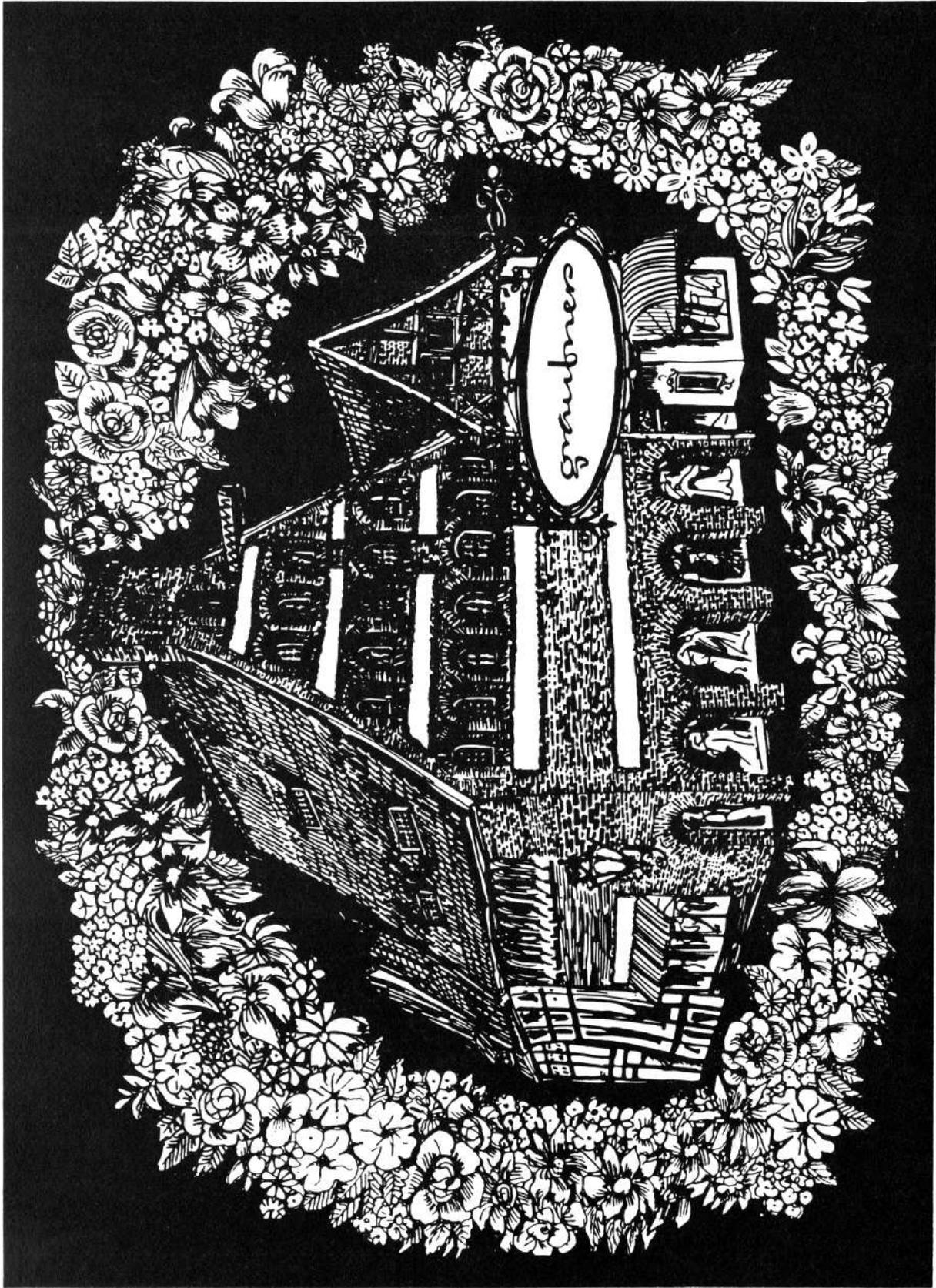
ÖFFNUNGSZEITEN:
Mo-Do : 9⁰⁰-16⁰⁰
Fr : 9⁰⁰-13⁰⁰

Anmeldung zu
Führungen unter
Tel.: 04131/47900

*Originaler Nachbau von mittelalterlichen
Siedeöfen und -pfannen.*

LÜNEBURGER SALZGESCHICHTE ZUM ANFASSEN

Eine Tausendjährige wird wieder munter.



Auch das ist *graubner*:
preisbewußte Qualität, funktionell, aktuell, führend im *TREND*



Einladung

zu unserer Alten Handwerker-
strasz 1985 in Lüneburch/woselbst in der
Unteren Ohlinger Strasz in gantz trefflicher Weis die m-
annigfaltigen Handwerckskunst so nützlich und fein
dargestellet/wie dergleichen in der hochberühmbten un-
d fürnemen Statt Lüneburch/seit Zeiten nie gesehen.
Auch ist ein Markt ausgericht mit Bauern und Vieh-
zeug/Speisz und Trancz/allerley Tand und Kram-
ren/und auch Kurtzweill für die Ergötzlichkeit in
der Strasz so Nova Platea ehedem geheissen
was Niewe Strasz ist und wo das Frouwenhausz
Wonnekenbroß gelegen.

Lüneburch, Anno Dom. 1985

Untertzenigster

E. Pompejus

Arbeitskreis Lüneburger Altstadt

Sonntabend, den 7. September 14.00 - 20.00 Uhr Sonntag, den 8. Sept. 10.00 - 18.00 Uhr